

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

20. September 2020 – 25. Sonntag i. Jahreskreis - 95. Jahrgang - Nr. 38

**Die Güte des Herzens nimmt einen weiteren Raum ein
als der Gerechtigkeit geräumiges Feld.**
Johann Wolfgang von Goethe

Ist das gerecht?

Einem Gewerkschafter würden die Haare zu Berge stehen! Gerechte Entlohnung sieht anders aus: Da schuftet ein Arbeiter von früh bis spät im Weinberg, und bekommt am Abend vom Gutsbesitzer den gleichen Tageslohn wie der, der nur eine einzige Stunde in seinem Weinberg gearbeitet hat. Ist das gerecht?

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

stellt vieles auf den Kopf. Es taugt nicht für Gewerkschafts-Verhandlungen über gerechte Lohnauszahlungen. Würde man dieses Gleichnis von den „Arbeitern im Weinberg“ als Maßstab ansetzen, würde man die Verhandlungen von Seiten der Arbeitnehmer und der Gewerkschafter aus Protest gegen den Gutsbesitzer sofort abbrechen. Jesus will mit diesem Gleichnis neue, andere Maßstäbe setzen. Ihm geht es hier nicht um Lohn- und Leistungsgerechtigkeit, sondern um die Werte und Maßstäbe, die im „Reich Gottes“ zählen. Und da werden „Letzte Erste sein und die Ersten Letzte“. (Mt 20,16)

Worum geht es Jesus?

„Gott kann alles, aber rechnen kann er nicht!“ Der Satz der hl. Therese von Lisieux trifft den Kern der Botschaft, die Jesus uns mit diesem Gleichnis sagen will. Im Reich Gottes geht es nicht zuallererst um messbare, berechenbare Werte wie Leistung, Lohn und Geld, sondern um Gottes großzügige Güte, um seine unermessliche Liebe und Barmherzigkeit. Gottes Güte und Liebe geht weit über das hinaus, was nach menschlichen Maßstäben zu erwarten und notwendig wäre. Und: Gott gibt „umsonst“, ohne Vorleistung, ohne Rechnung und Berechnung.

Was bedeutet das für uns?

Wenn wir Jesu Schlussfolgerung aus seinem Gleichnis ernstnehmen, dann kann dies für uns, die wir vielleicht krank, schwach oder wenig leistungsfähig sind, eine hoffnungsfrohe Botschaft sein: „Letzte werden Erste sein, und die Ersten werden Letzte sein!“ Gottes Liebe gilt allen, besonders den „Kleinen“ und „Zu-Kurz-Gekommenen“. Vielleicht ist dies jeden Tag neu eine „Lernaufgabe“: Dankbar zu schauen auf das, was Gott uns schenkt; und nicht dauernd zu fragen: „Warum geht es mir so schlecht, und den anderen so gut?“ Gönnen wir unseren Mitmenschen ihre Gesundheit, ihr Glück und ihre Arbeitskraft. Wer dankbar und zufrieden ist mit dem, was Gott ihm schenkt, schießt nicht neidisch auf das, was der andere scheinbar mehr hat. Madeleine Delbrêl formulierte es so: „Wenn die Güte ihr nicht vorausgeht, ist die Gerechtigkeit ein trockenes Brot.“



Edgar Rohmert